

An

Das Präsidium der
Georg-August-Universität Göttingen
Wilhelmsplatz 1
37073 Göttingen

Göttingen im Mai 2014

Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Vizepräsident_innen, liebe interessierte Leser_innen innerhalb und außerhalb der Georg-August-Universität Göttingen,

in der jüngeren Vergangenheit häuften sich Ereignisse an der Georg-August-Universität, die die Unterzeichnenden veranlasst haben, diesen offenen Brief zu verfassen.

Auf der einen Seite wächst die Zentralverwaltung sowohl monetär als auch personell kontinuierlich in einem Maße, welches nicht allein den steigenden Studierendenzahlen geschuldet sein kann.

Auf der anderen Seite jedoch sehen sich die Sektoren, die den viel beschworenen „Göttinger Spirit“ ausmachen, nämlich die Forschung und die Lehre, immer wieder gravierenden, teilweise unverständlichen Einsparungen unterworfen.

Leider mussten wir in den vergangenen Jahren beobachten, dass Sie, wertese Präsidium, Ihre Energien und die Mittel der Universität in unverhältnismäßiger Größenordnung in repräsentative Projekte investierten, während die Lehr- und Forschungsinfrastruktur schon zu einem bedrohlichen Maße veraltet und verbraucht ist, werden die Räumlichkeiten der Zentralverwaltung in regelmäßigen Abständen renoviert und ausgestattet. Als Beispiel können die außerordentlich gut ausgestatteten Verwaltungsbauten in der Von-Siebold-Straße angeführt werden. Gleichzeitig kämpfen unsere Mitarbeiter_innen des akademischen Mittelbaus und der universitären Infrastruktur, die das Rückgrat von Forschung und Lehre bilden, zum Großteil mit hoffnungslos veralteter Technik und miserablen Bedingungen.

Innovationen und bedeutende Neuerungen sind, und dies scheint uns ebenso unangebracht, nur noch durch Drittmittel aus der Industrie und Studiengebühren möglich.

Dass sich die Bedingungen der Studierenden in den vergangenen Jahren verbessern konnten ist, vorrangig dem Einsatz von Studiengebühren geschuldet. Dennoch sehen sich die Studierenden nach wie vor täglich mit alten, überfüllten und in vielen Beziehungen defekten Hörsälen konfrontiert. Allein im Zentralen Hörsaalgebäude sind 10 % aller Sitzmöglichkeiten der Hörsäle defekt. Besonders die kleinen, oft überbelegten Hörsäle sind davon betroffen. Hier haben nach über 40 Jahren bis zu 30 % aller Sitze den Weg alles Irdischen angetreten. Darüber hinaus ist das Erreichen vieler Hörsäle für Menschen mit Beeinträchtigungen und/oder chronischen Erkrankungen schwierig bis unmöglich.

Dieser Fakt ist für eine international renommierte Universität im Jahr 2014 zutiefst beschämend.

Ihre Politik gipfelte zuletzt in der Sanierung der alten Mensa am Wilhelmsplatz. Bis heute ist den Unterzeichnenden die Sinnhaftigkeit dieses Baus vollkommen unklar.

Immerhin besitzt die Universität bereits sowohl attraktive als auch umfangreiche Tagungskapazitäten (Sternwarte: bis zu 130 Personen, Aula: bis zu 700 Personen, ZHG: bis zu 2.500 Personen, Aula am Waldweg: bis zu 350 Personen, Paulinerkirche: bis zu 200 Personen, Alfred-Hessel-Saal: bis zu 200 Personen, weitere Tagungssäle der SUB: insgesamt bis zu 180 Personen).

Es stellt sich in Anbetracht der Kosten von 2,3 Mio Euro vor allem die Frage, wieso für wichtigere Baumaßnahmen, etwa in den baufälligen Hörsälen im Waldweg, keine Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Insbesondere die Absage des Baus eines nördlichen Lern- und Studiengebäudes aus Mangel an Finanzierungsmöglichkeiten nach Wegfall der Studiengebühren erscheint den Unterzeichnenden als purer Hohn. Dankbarerweise haben sich die Fakultäten des Nordbereiches bereit erklärt, Flächen und Geld für eine Alternativlösung zu opfern, welche jedoch in keiner Weise gleichwertig sein kann und wird. Grundsätzlich sind wir der Auffassung dass, gerade vor dem Hintergrund der anstehenden Sanierung der SUB aus größtenteils zentralen Mitteln, dieses Gebäude aus Mitteln der Zentrale finanziert hätte werden müssen, und auch können, wenn auf die oben angesprochene Sanierung der alten Mensa verzichtet worden wäre.

Es ist typisch für Ihre intransparente Informationspolitik, dass selbst die Mitglieder des Senates von den exorbitant hohen Sanierungskosten erst aus der Presse erfahren mussten.

Unsere Forderungen an Sie lauten daher:

- Hören Sie auf Ihre Energie in Denkmäler zu investieren, während Lehre und Forschung unter Ihrer Prioritätensetzung leiden müssen.
- Die gute Reputation unserer Universität hängt nicht von prächtigen Altbauten, Museen und Tagungszentren ab, sondern von der angebotenen erstklassigen Lehre und den international anerkannten Forschungsleistungen. Setzen Sie dies wieder in das Zentrum Ihres Handelns.
- Seien Sie sich Ihrer Verantwortung gegenüber Ihren Studierenden und Mitarbeiter_innen bewusst. Sorgen Sie dafür, dass unsere Forschenden, Lehrenden und Studierenden unter besten Voraussetzungen arbeiten können – nicht nur die Zentralverwaltung.
- Schaffen Sie mehr Transparenz und legen Sie offen für welche Maßnahmen wie viel Geld verwendet werden soll, bevor diese begonnen werden

Um unsere Forderungen mit sachdienlichen Argumenten zu untermauern, haben wir Ihnen eine Liste mit einem kleinen Teil der Mängel angeführt, die uns alltäglich zu neuen, kreativen Lösungen zwingen. Außerdem finden Sie anhängen einen Fragenkatalog. Dessen Beantwortung uns vielleicht hilft Ihr Handeln besser nachvollziehen zu können.

Die studentischen Senatoren Tobias Fritzsche und Sören Kübeck

Der Allgemeine Studierendenausschuss der Georg-August-Universität Göttingen

Das Studierendenparlament der Georg-August-Universität Göttingen

Die Fachschaftsräteversammlung der Georg-August-Universität Göttingen

Die Fachschaftsräte der

Fakultät für Agrarwissenschaften

Fakultät für Chemie

Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie

Fakultät für Geowissenschaften und Geographie

Fakultät für Mathematik und Informatik

Fakultät für Physik

Juristischen Fakultät

Medizinischen Fakultät

Philosophischen Fakultät

Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Theologische Fakultät

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät